

Hochbegabtenförderung

Ein Positionspapier des Vorstands von Mensa in Deutschland e. V.

Eine Gesellschaft profitiert von der Zufriedenheit ihrer Mitglieder. Ihr Wohlstand basiert neben anderen sozialen Faktoren vor allem auf den Potenzialen der Menschen, ihrer Kreativität, Zuverlässigkeit und Intelligenz. Solche geistigen Ressourcen zu finden, zu erschließen und zu fördern ist eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe.

Die Förderung der Begabungen eines jeden Menschen ermöglicht ihm die Entfaltung seiner individuellen Fähigkeiten und der Gesellschaft die Ausschöpfung des jeweiligen Potenziales zum gemeinsamen Wohl.

Weil das Grundgesetz die freie Entfaltung der Persönlichkeit eines jeden Menschen fordert, muss die Förderung von hochbegabten Kindern ebenso selbstverständlich werden wie beispielsweise die Förderung von Kindern mit Lernschwächen.

Mensa in Deutschland e.V. als Verein von Menschen¹ mit überdurchschnittlicher Intelligenz bringt die Erfahrungen seiner Mitglieder und die Erkenntnisse aus verschiedenen Untersuchungen² in die Diskussion ein.

Hochbegabung ...

Die Ausführungen in diesem Papier beziehen sich auf intellektuelle Hochbegabung. Nicht behandelt werden andere Formen hoher oder außergewöhnlicher Begabung, z. B. im Sport oder auf künstlerischen Gebieten. Allerdings liegt die Parallele nahe, dass auch diese Begabungen sich nur optimal entfalten können, wenn sie gefördert werden.

„Intelligenz ist die zusammengesetzte oder globale Fähigkeit des Individuums, zweckvoll zu handeln, vernünftig zu denken und sich mit seiner Umgebung wirkungsvoll auseinander zu setzen“ (Wechsler, 1964, S. 13).³

Intellektuelle Hochbegabung bezeichnet in der Psychologie ein weit über dem Durchschnitt liegendes Maß an Intelligenz. Laut einer gängigen Definition gilt als hochbegabt, wer in einem aktuell normierten und wissenschaftlich anerkannten Intelligenztest einen hinreichend überdurchschnittlichen IQ erreicht, meist wird als Grenzwert ein Ergebnis genannt, das höher ist als bei 98 % der Gesamtbevölkerung bzw. der jeweiligen Altersgenossen.

Nicht zu verwechseln ist Hochbegabung mit hoher Leistung.⁴ Auch besonders viel Fleiß, Konzentrationsfähigkeit und Durchhaltevermögen können zu herausragenden Leistungen führen – schon in der Schule und auch während des gesamten Berufslebens. Die Differenzierung zwischen Hochbegabten und Hochleistenden erfolgt durch einen Intelligenztest.

-
- 1 Aus Gründen der Lesbarkeit werden im Folgenden Bezeichnungen, die beide Geschlechter betreffen, mit dem jeweiligen Genus der Grundform verwendet und beziehen sich unabhängig davon jeweils auf beide Geschlechter: Mit „der Lehrer“ oder „die Person“ sind jeweils beide Geschlechter gemeint.
 - 2 Befragung der Vereinsmitglieder in pädagogischen Berufen, Juni 2009 mit rd. 50 ausführlichen Stellungnahmen; Mitglieder-Umfrage zur Hochbegabtenförderung unter allen Vereinsmitgliedern, August 2009 mit rd. 2300 Teilnehmern; Online-Diskussion des Papiers unter den Vereinsmitgliedern, Dezember 2011 bis Januar 2012 mit rd. 550 Kommentierungen
 - 3 Es gibt daneben noch zahlreiche andere Definitionen von Intellektueller Hochbegabung/Intelligenz.
 - 4 Die in einer einschlägigen Studie nach Notendurchschnitten 1.0 – 1.4 identifizierte Zielgruppe der Hochleistenden verfügt über eine Intelligenzverteilung mit dem Mittelwert von IQ = 114.1, die Gruppe mit durchschnittlichen Leistungen von IQ = 100. (Rost, Detlef. Hochbegabte und hochleistende Jugendliche. Münster 2000, S.47)

Manche hochbegabte Schülerinnen und Schüler bleiben mit ihren schulischen Leistungen erheblich unter ihren Möglichkeiten. Solche Schüler werden als Underachiever bezeichnet.

Laut einer deutschen Studie⁵ können etwa 12 % der schon früh als hochbegabt erkannten⁶ Schülerinnen und Schüler ihr Potenzial aus unterschiedlichen Gründen nicht entfalten (Rost & Hanses, 1997).

Aus unserer eigenen Erfahrung⁷ gehen wir von einem deutlich höheren Anteil von hochbegabten Kindern aus, deren Lernerfolge mangels entsprechender Förderung deutlich unter ihren Möglichkeiten bleiben.

Neben diesem gesellschaftspolitischen Interesse gibt es allerdings eine Verantwortung der Gesellschaft auch gegenüber ihren (hochbegabten) Individuen und deren ganz persönlichem Recht auf freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Wenn Bildung im Sinne Wilhelm von Humboldts alle Menschen nach ihren Fähigkeiten fördern soll, muss die Förderung von Hochbegabten ebenso selbstverständlich werden wie die Förderung von Kindern mit Lernschwächen.

Förderung ...

... hat das Ziel, das Potenzial eines jeden Menschen möglichst weitgehend zur Entfaltung zu bringen. Diese Potenziale auszuschöpfen, ist auf allen Begabungsstufen und -formen wichtig. Die Erkenntnis, dass auch Hochbegabte der Förderung bedürfen, ist in der Öffentlichkeit noch nicht ausreichend verbreitet.

Förderung ist stets individuell: Jedes Kind und jeder Jugendliche soll die Unterstützung erhalten, die zum Erhalt und zur Förderung der individuellen Leistungsfähigkeit und für ein erfülltes Leben nötig ist.

Hochbegabtenförderung ...

... erfordert mehr als guten Willen. Dieses Papier will einige Vorschläge machen, wie das Ziel erreicht werden kann, die in unserer Gesellschaft vorhandenen geistigen Potenziale zum Nutzen der Allgemeinheit möglichst weitgehend zu erschließen und das Grundrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit individuell umzusetzen.

Dazu sind erforderlich:

Erkennen

Hochbegabung liegt nicht immer offen zutage. Kinder wollen sich angenommen fühlen, auch in einem „Anderssein“ akzeptiert werden und sich in ihrem sozialen Umfeld wohl fühlen. Wenn – anders als beispielsweise im Sport – intellektuelle Leistungen nicht anerkannt werden, verstecken viele Kinder ihre Begabung, indem sie ihre schulische Leistung dem Durchschnitt anpassen. Solche Kinder und ihre Begabung sind nur schwer zu erkennen. In anderen Fällen kann eine Hochbegabung durch Verhaltensauffälligkeiten und Störungen (ADHS, autistische Tendenzen, LRS, Dyskalkulie, ...) überdeckt werden.

-
- 5 In der Phase II (4. Schuljahr) fanden sich in der Zielgruppe der Hochbegabten 12 Prozent Underachiever (Definition IQ > 130 und Leistung < als 50 % der Altersgruppe bzw. Notenwerte < 3.0; Rost 2000, S. 170), in der Phase III (Re-Identifizierung der Hochbegabten) waren es 15 % (Rost 2000, S. 202).
 - 6 Getestet wurden Kinder erstmals im Alter von neun Jahren mit Hilfe von Gruppentests. Solche Tests können aber letztlich nur „leistungsbereite“ Hochbegabte identifizieren, die Studie kann also nur über diesen Teil der Gesamtgruppe der hochbegabten Kinder eine Aussage treffen.
 - 7 Wenn schon bei den im Kindesalter Leistungsbereiten so viele Underachiever identifiziert werden, liegt die Annahme nahe, dass die im ersten Test bereits die Leistung verweigernden und so ihre Begabung versteckenden Kinder erst recht in ihrer weiteren Schulzeit nicht die ihrer Intelligenz entsprechenden Leistungen zeigen werden. Zieht man bei Schülern als Maß für 'Leistung' nur die Schulnoten heran, zeigen auch die Abiturnoten der an den diversen Mitgliederumfragen Teilnehmenden, dass bei deutlich mehr als den genannten 12-15% der Schüler Hochbegabung eben nicht automatisch zu sehr hoher schulischer Leistung führt – rund die Hälfte der Befragten geben eine Durchschnittsnote von 2 oder schlechter an. (Mitgliederumfrage zur Hochbegabtenförderung 2009 mit rd. 2300 Teilnehmern; Mitgliederumfrage ‚Merkmale der Hochbegabung, 2010 mit rd. 1700 Teilnehmern) .

Die erste Aufgabe in der Hochbegabtenförderung muss also sein, das Erkennen von Hochbegabung zu schulen, so dass es nicht von Zufall, dem sozialen Umfeld und damit verbundenen Vorurteilen abhängig bleibt, ob Begabungen gesehen und gefördert werden.

Verstehen

Ideenreichtum, Wissensdurst und Entdeckerdrang der meisten hochbegabten Kinder faszinieren Eltern und pädagogische Fachleute. Andererseits empfinden viele dieser Kinder (und auch hochbegabte Erwachsene) das Ausbremsen des Wissensdrangs, eine ständige Unterforderung und die damit verbundene Langeweile als quälend und schwer zu ertragen. Häufig verfügen Hochbegabte über eine deutlich gesteigerte Sensibilität. Und in vielen Fällen haben Hochbegabte – auch als Erwachsene – hohe, manchmal überzogene Ansprüche an die eigene Leistung und sind daher leichter zu entmutigen als andere Menschen. Andererseits blühen viele Hochbegabte bei schwierigen Aufgaben auf; sie können sich in Probleme vertiefen und alles um sich herum vergessen, bis sie die jeweilige Herausforderung gemeistert haben.⁸

„Das“ hochbegabte Kind gibt es nicht. Hochbegabung kann sich in vielen Ausprägungen zeigen. Daher ist es oft auch nicht einfach, die Gründe für die Besonderheiten solcher Kinder zu erkennen und richtig einzuordnen. Der Umgang mit solchen Kindern gestaltet sich wesentlich einfacher, wenn bestimmte häufiger auftretende Wesenszüge verstanden und akzeptiert werden.

Differenzieren

Hochbegabte Menschen unterscheiden sich untereinander genauso sehr wie andere Menschen auch. Daraus folgt, dass es den einen und einzig richtigen Weg der Förderung Hochbegabter nicht gibt. Das pädagogische Prinzip, jeden Menschen dort abzuholen, wo er steht, gilt auch bei Hochbegabten. Vor allem in den ersten Lebensjahren ist der geistige Entwicklungsstand sehr uneinheitlich. Manche Fünfjährige rechnen sehr sicher im Zahlenraum bis 100, haben aber beispielsweise sprachliche Defizite. Andere lesen bereits flüssig Texte, sie liegen aber in der Feinmotorik gegenüber den Gleichaltrigen deutlich zurück. Manche der hochintelligenten Kinder tun sich schwer in der sozialen Interaktion, weil sie andere Interessen haben als Gleichaltrige und daher zu wenig Gleichgesinnte finden. Auch hier kann eine frühe individuelle Unterstützung mit wenig Aufwand spätere Defizite vermeiden.

Handeln

Von Beginn des Lebens an haben hochbegabte Menschen besondere Bedürfnisse. Viele hochbegabte Kinder fallen früh durch ihr intensives Fragen auf – sie sind besonders neugierig. Deshalb richten sich bei hochbegabten Kindern fast alle Fördermaßnahmen darauf, ihren Wissensdurst zu stillen, ihnen ihr eigenes Lerntempo zu ermöglichen und ihnen Gelegenheit zum vertieften Nachdenken, Forschen und Tüfteln zu geben. Neben der verstärkten individuellen Zuwendung helfen vor allem anregende Spielmaterialien und ein breit gefächertes Lesestoff dem Vor- und Grundschulkind, in dem ihm gemäßen Tempo und selbstständig zu lernen.^{9 10}

Schon in der Grundschule, vor allem aber in den weiterführenden Schulen, bilden die Maßnahmen zur Akzeleration (schnellerer Durchlauf der Schulzeit), Enrichment (Anreicherung des Unterrichts durch Binnendifferenzierung, zusätzliche Lernangebote, Knobelaufgaben u. dgl.) und Grouping (Leistungsgruppen bzw. Hochbegabten-Klassen) die Schwerpunkte der Fördermaßnahmen.

8 Eltern der Hochbegabten nannten ein rascheres Begreifen, Erkennen von Einzelheiten, größeres Interesse an Büchern, stärkeres „Gefesseltwerden“ von bestimmten Aufgaben (Konzentration), mehr ungewöhnliche Ideen und Einfälle (Stapf, Aiga. Hochbegabte Kinder – Persönlichkeit Entwicklung Förderung. München 2004).

9 Stapf a.a.O.

10 Bundesministerium für Bildung und Forschung: Begabte Kinder finden und fördern, Ein Ratgeber für Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer, Bonn, Berlin 2009

Was kann man tun?

Es liegt im Interesse der Gesellschaft, die Grundlagen und Voraussetzungen zu einer angemessenen Förderung der individuellen Möglichkeiten zu schaffen. Dazu gehört auch die Förderung besonderer Begabungen.

Mit nur wenigen grundlegenden Weichenstellungen in der Bildungspolitik kann vieles zur Verbesserung der Situation getan werden. Wichtig sind der gesellschaftliche Konsens, dass auch intellektuelle Hochbegabung der Förderung bedarf, und der politische Wille, die Erkenntnisse in Handeln umzusetzen.

Konkrete Maßnahmen dazu sind vor allem¹¹

- Verbesserung der Aus- und Weiterbildung von Erzieherinnen, Erziehern und Lehrkräften zum Thema Hochbegabung
- Stärkere innere Differenzierung im Unterricht
- Ausweitung des Schulpsychologischen Dienstes als Anlaufstelle für Problemfälle
- Beratungslehrer zum Thema Hochbegabung,
- Akzelerations- und Enrichment-Maßnahmen
- Ausbau des Zweiten Bildungswegs
- Vergabe von Hochbegabtenstipendien

Ganz selbstverständlich begrüßt die öffentliche Meinung die Förderung von Talenten im Bereich des Sports¹². Das mag daran liegen, dass das frühe Erkennen einer besonderen Begabung und die intensive Förderung von besonders begabten jungen Menschen in speziellen Einrichtungen sich öffentlichkeitswirksam in Olympiaden und Weltmeisterschaften „auszahlt“.

Noch nicht geschafft haben wir das adäquate Fördern der Potenziale bei Menschen mit intellektueller Hochbegabung. Wir nehmen sehenden Auges in Kauf, dass besondere Begabungen verkümmern und manchen Hochbegabten die Chance genommen wird, ein für sie zufriedenstellendes Leben zu führen.

Das ist nicht nur gegenüber den Betroffenen unfair. Auch im gesellschaftlichen Interesse wäre es besser, die Fähigkeiten unserer hochbegabten Mitbürger zum Wohle der Allgemeinheit zu erschließen.

Deshalb ist die Hochbegabtenförderung eine wichtige bildungspolitische und gesellschaftliche Aufgabe.

11 Die Einzelheiten und Erläuterungen finden sich in der Anlage 1.

12 Als ein Beispiel unter vielen seien die Aktivitäten des Deutschen Fußballbundes (DFB-Eliteschulen: http://www.dfb.de/uploads/media/sk_flyer_02.pdf) erwähnt.

Anlage 1

Maßnahmen zur Förderung von Hochbegabten

1. Vorschulischer Bereich

Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher

Das Erkennen und das Fördern von Minder- und Hochbegabten muss zwingend in die pädagogische Ausbildung integriert werden. Je früher die individuellen Schwächen und Stärken erkannt werden, desto leichter ist es, dem Kind und seinen Besonderheiten gerecht zu werden. Die Binnendifferenzierung innerhalb der Schulklassen muss gemäß den seit langem bestehenden Richtlinien bereits im Elementarbereich verstärkt umgesetzt werden.

Im heutigen Bildungssystem werden an die für die soziale Erstbetreuung der Kinder verantwortlichen pädagogischen Kräfte deutliche geringere Qualitäts- und Bildungsanforderungen gestellt als z. B. an Grundschullehrer. Es ist ein grundlegender Mangel unseres Bildungssystems, dass die Wertigkeit der pädagogischen Ausbildung mit dem Alter der Kinder verknüpft wird – also eine Fachausbildung für den Umgang mit Vorschulkindern, ein Kurzstudium für die Lehrkräfte in der Grundschule und das akademische Langzeitstudium für die Lehrkräfte der Sekundarstufe.

Für Abiturientinnen und Abiturienten mit besonderem Interesse an der vorschulischen Erziehung müssen daher vermehrt entsprechende Studiengänge an den Hochschulen angeboten werden. Wer eine Einrichtung pädagogisch leiten will, sollte über eine in einem solchen Studium erworbene solide Grundlage verfügen; durch eine entsprechend Vergütung müssen Anreize für eine höhere Qualifikation geschaffen werden.¹³

Denn gerade im Kindergartenalter wird der Grundstock für das soziale Leben und Verhalten außerhalb der Familie gelegt, hier beginnt das institutionalisierte Lernen. Deshalb brauchen Erzieherinnen und Erzieher deutlich mehr pädagogisches Rüstzeug und Ressourcen für ihre Aufgabe, als sie heute erhalten. Nur so können sie den aus den allen Bildungsschichten kommenden Kindern mit ihren erheblichen Entwicklungs- und Vorbildungsunterschieden gerecht werden. Denn durch frühes Erkennen und Fördern werden die ersten Weichen gestellt und finden die Kinder Selbstvertrauen im Umgang mit ihrer ‚Eigenart‘. So können Begabungen erschlossen werden, die bei Schuleintritt sonst vielleicht schon im Verkümmern begriffen wären.

Weil der Kindergarten eine erste Differenzierung und die gezielte Förderung von hochbegabten Kindern und das Erkennen von Förderbedarf auf der anderen Seite der Skala leisten soll, müssen diese Themen in Studium und Ausbildung gezielt gelehrt werden

Empfehlenswerte Maßnahmen:

- **Curriculum der pädagogischen Ausbildung um das Thema Hochbegabung erweitern.**
- **Möglichkeiten einer höheren Qualifikation für Pädagogen für den Vorschulbereich durch entsprechende Studiengänge an den Hochschulen schaffen.**
- **Höhere Qualifikationsanforderungen an die pädagogische Leitung von Kindergärten stellen (Studium), Supervision.**
- **Staatlich finanzierte und wissenschaftlich evaluierte Fort- und Weiterbildungsangebote für Erzieherinnen und Erzieher anbieten, Zuschüsse zum Erwerb von Zusatzqualifikationen, etwa des ECHA-Zertifikats bzw. -Diploms¹⁴, für mindestens eine pädagogische Kraft in jeder Einrichtung geben.**

13 Hier soll allerdings nicht die Akademisierung der vorschulischen Erziehung gefordert werden: Gute pädagogische Fähigkeiten, die zur Persönlichkeitsbildung von Kindern wichtig sind, finden sich auf allen Bildungstufen. Deshalb sind eine berufsbegleitende Qualifizierung und Weiterbildung gerade im Elementarbereich besonders wichtig.

14 Im Rahmen einer speziellen Weiterbildung zu Begabungsförderung im Kindergartenalter können ErzieherInnen ein Zertifikat erwerben. Eine vergleichbare Weiterbildung für Lehrer führt zum ECHA-Diplom.

2. Schule allgemein

Einführung des Themas Hochbegabung ins Curriculum, Fortbildungsangebote für Lehrkräfte aller Schulformen

In der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern nehmen pädagogische Themen noch einen zu kleinen Raum ein. Erst recht kommt das Thema Erkennen und Fördern von Hochbegabung derzeit kaum vor. Es kann daher nicht verwundern, dass in der schulischen Praxis erhebliche Defizite im Umgang mit hochbegabten Kindern bestehen.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Förderung von Hochbegabung in der Schule sind die Sensibilisierung für das Thema Hochbegabung in der Lehrerbildung und das Wissen um die Besonderheiten hochbegabter Kinder und die Möglichkeiten ihrer Förderung. Das Erkennen von Hochbegabung und der Umgang mit hochbegabten Schülern müssen Bestandteil der Lehrerbildung sein.

Viele Hochbegabte passen sich dem Niveau der Klasse an und geben sich damit zufrieden, mit wenig Anstrengung die Schulzeit hinter sich zu bringen. Sie fallen nicht auf und machen wenig Arbeit. Besser wäre, von ihnen die ihrer Begabung entsprechende Leistung zu fordern – im gesellschaftlichen Interesse, aber auch individuell, denn wer in der Schule die geistige Anstrengung nicht lernt, wird sich im Studium mit den erhöhten Anforderungen der Universität schwer tun.

Wichtig ist auch das Rüstzeug für eine erste Beratung von Eltern Hochbegabter, um mögliche Besonderheiten und Schwierigkeiten bei hochbegabten Kindern vermitteln zu können. Berichte aus der Praxis zeigen eine zunehmende Tendenz einiger Eltern, Verhaltensauffälligkeiten als Zeichen von Hochbegabung zu missdeuten und zu entschuldigen; bei Unklarheiten sind ein durch qualifizierte Kräfte durchgeführter Intelligenztest und eine weitergehende Diagnostik Voraussetzung für einen qualifizierten Umgang mit dem Thema.

Zusätzlich müssen flächendeckend kostenlose und finanziell zumutbare Weiterbildungen zum Thema Hochbegabung angeboten werden. Das im ersten Schritt anzustrebende Ziel ist, dass in jeder Einrichtung mindestens eine oder zwei Lehrkräfte eine entsprechende Aus- oder Fortbildung absolviert haben.

Empfehlenswerte Maßnahmen:

- **Erweiterung des Curriculums der Lehrerbildung um das Thema Hochbegabung; Vertiefung während des Referendariats – z. B. durch Einbeziehung von außerschulischen Experten in die Studienseminare.**
- **Verstärkt Praktika anbieten, bei denen Erfahrungen mit entsprechenden Fördermaßnahmen für Hochbegabte möglich sind.**
- **Flächendeckendes Angebot von staatlich finanzierter Fort- und Weiterbildung zum Erkennen von Hochbegabung und zu den spezifischen Fördermöglichkeiten schaffen; Zuschüsse zum Erwerb von Zusatzqualifikationen, etwa des ECHA-Diploms, für mindestens eine Lehrkraft an jeder Schule geben.**

Geeignete Bedingungen für innere Differenzierung schaffen

Innere Differenzierung ist „eigentlich“ Standard in der Lehrerbildung und im pädagogischen Alltag. Es ist unbestritten, dass sie Voraussetzung für eine optimale Förderung aller Schüler ist. Doch in der Realität lassen vielfach die Rahmenbedingungen – insbesondere die zu hohen Klassenstärken – eine adäquate Differenzierung nicht oder nur eingeschränkt zu. Mit kleinerer Klassenstärke wird die Bildung jahrgangsübergreifender Klassen erleichtert; auch das kann zu einer besseren Differenzierung und ebenso zur Stärkung der sozialen Kompetenz beitragen.

Empfehlenswerte Maßnahmen:

- **Die Klassenstärke verringern – auch im Sinne einer Breitenförderung.**
- **In den Kernfächern verstärkt zwei Lehrer einsetzen, um besser differenzieren zu können.**

Ausweitung des Schulpsychologischen Dienstes

In vielen Fällen läuft auch die Schulkarriere von Hochbegabten reibungslos. Wenn allerdings – nicht selten im Zuge der Pubertät – die Probleme eskalieren, sind die meisten Eltern mit der Situation überfordert. Hier muss der Schulpsychologische Dienst – als Anlaufstelle für Problemfälle – frühzeitig eine entsprechende Beratung anbieten.

Allerdings liegen nach den Erfahrungen vieler Eltern die Wartezeiten für eine einfache schulpsychologische Beratung und Diagnostik in manchen Regionen bei sechs Monaten und mehr. Sind die Kapazitäten knapp, kann auch nur das Nötigste besprochen werden – für eine eingehende Beratung fehlt die Zeit. Manchmal haben sich im Laufe der Schulkarriere schon Verhaltensweisen verfestigt, die einer psychologischen Begleitung bedürfen. Wenn Krankenkassen sich nicht zuständig fühlen und eine längere Behandlung erst dann genehmigen, wenn die Störungen schwerwiegend (geworden) sind, muss eine solche Begleitung von den Eltern privat finanziert werden. Das wiederum können sich nur Familien mit einem überdurchschnittlichen Einkommen leisten. Von Chancengerechtigkeit kann dann keine Rede mehr sein.

Mit der Diagnose „Hochbegabung“ sind viele Eltern überfordert und fühlen sich allein gelassen. Denn Eltern sind meist unerfahren im Umgang mit den besonderen Erfordernissen hochbegabter Kinder. Das gilt auch dann, wenn sie selbst hochbegabt sind und – meist unbewusst – eigene negative Erlebnisse aus der Schulzeit auf das Kind übertragen. Auch wenn sich die Diagnostik (zu Recht) zunächst auf das Kind konzentriert, ist die anschließende fachkundige Beratung der Eltern Voraussetzung für den nachhaltigen Erfolg der Therapie. Nur wenn Schule und Elternhaus in guter partnerschaftlicher Abstimmung dem Kind möglichst gute Bedingungen schaffen¹⁵, wird es in Konfliktfällen zu einer nachhaltigen Verbesserung der Situation kommen. (Einzelheiten siehe Anhang 3)

Eine erhebliche Ausweitung der schulpsychologischen Betreuung ist unumgänglich. Die Personalkapazitäten sind so aufzustocken, dass schon im Entstehen entsprechender Schulprobleme ohne nennenswerte Wartezeit eine Beratung für Eltern und Schüler möglich ist. Je früher Fehlentwicklungen gegengesteuert werden kann, desto besser ist das für das Kind und auf mittlere Sicht auch kostengünstiger für die Gesellschaft.¹⁶

Da die frühzeitige Erkennung der Begabungen besonders wichtig ist, sollte neben der schulärztlichen Untersuchung die Feststellung des Begabungsniveaus durch einen geeigneten flächendeckenden Intelligenztest bereits im Grundschulalter angestrebt werden. Um mit den Ergebnissen adäquat umgehen zu können, ist eine anschließende Reflektion der Ergebnisse und eine Beratung der Eltern erforderlich.

Empfehlenswerte Maßnahmen:

- **Die schulpsychologische Betreuung ausweiten, so dass schon im Entstehen entsprechender Schulprobleme ohne nennenswerte Wartezeit eine Beratung für Eltern und Schüler möglich ist.**
- **Eine flächendeckende schulpsychologische Untersuchung im Grundschulalter und entsprechende Beratungskapazitäten aufbauen.**

3. Primarbereich: Schuleingangsstufe

Die „jahrgangsübergreifende Lerngruppe“ ermöglicht das gemeinsame Arbeiten und Lernen in den ersten beiden Jahrgangsstufen und die Entscheidung zum Übergang auf das dritte Schuljahr bereits am Ende des ersten Jahres, so dass die Schnelleren ein Jahr Grundschule sparen und die Langsameren ohne „Sitzenbleiben“ für das gleiche Pensum drei Jahre zur Verfügung haben. Voraussetzung für das Gelingen ist eine adäquate Lehrer/Schüler-Relation; in den Schulversuchen hat sich die Betreuung der Lerngruppen durch zwei Lehrkräfte als notwendig erwiesen.

15 <http://www.klick-elterntraining.de/>

16 Ergänzend dazu kann die Aufstockung oder Einrichtung eines schulsozialen Dienstes hilfreich sein. Dadurch können akute Probleme aller Art direkt vor Ort aufgefangen und zumindest abgefedert werden. Werden Fehlentwicklungen früh erkannt und wird zielgerichtet gegengesteuert, erspart man sich spätere aufwändige „Reparaturmaßnahmen“.

Die Erfahrungen der Praxis zeigen, dass das Konzept gerade bei Risikokindern mit „ungünstigen kognitiven Entwicklungsvoraussetzungen“ die Leistungen steigert und zugleich den besonders begabten Kindern sehr elegant die Möglichkeit eröffnet, sich in ihrem eigenen Lerntempo zu bewegen und früher ins dritte Schuljahr zu wechseln.

Empfehlenswerte Maßnahmen:

- **Die jahrgangübergreifenden Schuleingangsstufe in allen Bundesländern einführen und die Voraussetzungen für den Erfolg schaffen (kleinere Klassen, Doppelbesetzung).**

4. Pro und Contra Ganztagschulen

Die Einführung von Ganztagschulen – integrativ oder additiv – könnte geeignete Rahmenbedingungen für Enrichment-Maßnahmen für Hochbegabte schaffen und den intellektuellen Input besonders für Kinder aus bildungsfernen Schichten/Elternhäusern schaffen, weil hier eine Förderung möglich ist, die kaum ein Elternhaus anbieten kann.

Das wird aber nicht funktionieren, wenn in den zusätzlichen Zeiten in der Schule nicht gefördert, sondern lediglich verwahrt wird. Die Gefahr ist dann besonders groß, wenn man für die Nachmittagsbetreuung anstelle von ausgebildeten Lehrern oder Erziehern zur Kosteneinsparung pädagogisch ungenügend qualifiziertes Personal einsetzt.

Empfehlenswerte Maßnahme:

- **Bei der Ganztagschule muss die gesamte Betreuung durch qualifiziertes pädagogisches Personal erfolgen.**

5. Sekundarstufe

Im schulischen Bereich sind die weiterführenden Schulen in besonderer Weise für die Förderung hochbegabter Schülern verantwortlich – insbesondere gilt dies für die Gymnasien und die entsprechenden Zweige in den integrierten Gesamtschulen.¹⁷ Vor allem in der Sekundarstufe ist eine Kombination von Akzelerations- und Enrichment-Maßnahmen anzustreben.

Akzeleration und Enrichment

Das Springen, sogenannte D-Zug-Klassen und andere Maßnahmen, die ein schnelleres Lernen ermöglichen, können für unterforderte Schülerinnen und Schüler eine gute Lösung sein, zu neuen Herausforderungen zu kommen. Das Springen darf aber nicht die einzige Maßnahme sein – sie muss durch Enrichment-Maßnahmen unterstützt werden (siehe unten), weil Hochbegabte in vielen Fällen auch in der neuen Klasse recht bald wieder unter Unterforderung und Langeweile leiden. Springen sollte generell offen sein und nicht im Sinne eines Alibi-Angebots für die Öffentlichkeitsarbeit der Schulen in Sachen Hochbegabtenförderung verwendet werden. Eine Schule, die sich gezielt auch an Hochbegabte wendet, muss deutlich mehr Fördermaßnahmen anbieten als nur das Angebot des unkomplizierten Springens.

Wichtig ist die individuelle Beratung: So sollte ein Springen nur für Kinder und Jugendliche in Erwägung gezogen werden, die ausreichend motiviert und in der Lage sind, sich Schulstoff zügig und selbständig zu erarbeiten. Denn sonst würde die Aufholarbeit Lücken erzeugen und könnte das Verfolgen anderer Interessen und die Persönlichkeitsentwicklung in der Freizeit zu sehr behindern.

17 Unter den befragten Lehrerinnen und Lehrern war die Meinung uneinheitlich, ob Spezialschulen für Hochbegabte (bzw. für spezifische Begabungen auf bestimmten Feldern) eine anzustrebende Lösung sind. Einerseits ermöglicht das den Schülern ein ihnen gemäßes Lerntempo und weckt viel mehr die Leistungsbereitschaft, andererseits könnte die soziale Anpassung an ein normales Umfeld leiden und sich eine ungünstige Elitehaltung herausbilden. Wenn der Besuch einer Spezialschule mit einer Internatsunterbringung verbunden ist, müssen deren Nachteile (Trennung von Familie und sozialem Umfeld) vor allem für jüngere Kinder gut abgewogen werden.

Vor allem bei mehrfachem Springen kann der Unterschied im Lebensalter und in der körperlichen und sozialen Reife problematisch sein¹⁸; es ist im Einzelfall zu prüfen, ob das Verbleiben im Klassenverband und in den damit verbundenen Beziehungen zu Gleichaltrigen vorzuziehen ist und stattdessen individuelle Zusatzangebote bzw. andere Enrichment-Angebote dem Kind besser gerecht werden.¹⁹

Für das Springen spricht, dass es in den meisten Schulen derzeit die einzige Form für Hochbegabte ist, wenigstens vorübergehend selbstständig und im eigenen Tempo zu lernen und eine als zu wenig fordernd empfundene Schulzeit abzukürzen.

In Fällen, in denen Schüler Probleme in ihrer Klasse haben (Streber-Image) oder in denen zu befürchten ist, dass das Springen zu Akzeptanzproblemen im sozialen Umfeld (Neid) führen könnte, ist ein Springen mit gleichzeitigem Schulwechsel denkbar, wobei an der neuen Schule die Tatsache des Springens nicht bekanntgemacht wird. Erfahrungen von Betroffenen zeigen, dass es die Integration des betreffenden Kindes in den Klassenverbund deutlich erleichtert, wenn es nicht mit dem „Überflieger-Etikett“ in die neue Klasse eingeführt wird. Wenn dann später der Altersunterschied doch auffällt, hat das Kind seinen Platz im Klassenverband gefunden, so dass das Springen von den Klassenkameraden leichter akzeptiert wird. Andererseits kann auch ein offensiver Umgang mit der Thematik in der Schule und in der Klasse Unsicherheiten abbauen und Akzeptanz schaffen.²⁰

Es gibt eine Vielzahl von Enrichment-Maßnahmen, also von Möglichkeiten, hochbegabte Schüler durch spezielle Angebote zu fördern. Eine Auswahl findet sich im Anhang 2.

Empfehlenswerte Maßnahmen:

- **An jeder weiterführenden Schule sind organisatorisch die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass alle Schüler ihrem Lerntempo entsprechend arbeiten können. Die Schulbehörden sollen die Durchführung von Enrichment-Maßnahmen an den Schulen fördern und begleiten.**

Beratungslehrer bzw. Hochbegabten-Mentoring

Nachdem sich auf anderen Feldern die Institution „Vertrauenslehrer“ bewährt hat, liegt es nahe, an jeder Schule Lehrkräfte zu benennen, die sich aufgrund entsprechender Weiterbildung besonders gut mit der Thematik Hochbegabung auskennen und Kollegen, Eltern und Kindern beratend zur Seite stehen.

Empfehlenswerte Maßnahmen:

- **An jeder weiterführenden Schule sind Beratungslehrer bzw. Hochbegabten-Mentoren zu benennen und durch entsprechende Weiterbildung zu qualifizieren.**

18 „Verhalten, das vor dem Überspringen als emotionale oder soziale Unreife interpretiert worden ist, konnte nach dem Überspringen nicht mehr beobachtet werden (...)“ aus Heinbokel, Annette. Gehupft wie gesprungen: Was nützt das Überspringen? in: Begabung und Leistung in der Schule. Bildung und Begabung e.V. in Zusammenarbeit mit der Karg-Stiftung für Hochbegabtenförderung, Bad Honnef, 2000, S. 162

19 Zu Richtlinien und Entscheidungsstrategien vgl. Vock, Preckel & Holling, Förderung Hochbegabter in der Schule, Göttingen 2007

20 „Die aufnehmenden Lehrkräfte sollten dem Springen positiv gegenüberstehen und bereit sein, den Schülern bei der Eingewöhnung zu helfen. Sind sie ablehnend oder pessimistisch, sollte überlegt werden, ob sich das Springen zeitlich verschieben lässt, ob eine Parallelklasse gefunden werden kann, oder ob es sinnvoll ist, die Schule zu wechseln.“ Heinbokel a.a.O., S. 165
„Lehrkräfte sind manchmal unnötig pessimistisch in Bezug auf die „emotional-soziale Reife“ von Schülern. Bei Hochbegabten verwechseln sie möglicherweise schlechtes Benehmen, das von der Unzufriedenheit mit unangemessenen Lern- und sozialen Bedingungen stammt, mit Unreife oder Verhaltensstörungen. Das Urteil der emotional-sozialen Reife sollte deshalb die Beurteilung der Eltern und einer erfahrenen Diplompsychologin mit einbeziehen.“ Heinbokel a.a.O. S. 164

7. Berufs-/Erwachsenenbildung

Berufsschulen

Akzeleration

Die Begabungsbandbreite ist in den Berufsschulen besonders hoch. In der Praxis wird das Fördern der Lernschwachen meist als vordringlich angesehen, weil das Erreichen des Berufsabschlusses für die betroffenen Schüler existenziell ist. Für Hochbegabte, die – z. B. vor dem Studium – einen Ausbildungsberuf erlernen wollen, kann daher die Berufsschule besonders frustrierend und demotivierend sein. Sehr hilfreich ist die an vielen Berufsschulen praktizierte Verkürzung der Lehrzeit für intellektuell unterforderte Berufsschüler, die von den Schülern und auch den Ausbildungsbetrieben in der Regel gern akzeptiert wird.

Empfehlung:

- **Eine Verkürzung der Lehrzeit für intellektuell unterforderte Berufsschüler sollte flächendeckend angeboten werden.**

Erwachsenenbildung, Zweiter Bildungsweg, Fernstudium

Nicht jeder Schüler entfaltet – unabhängig vom Grad der Begabung – in der Schule seine vollen Möglichkeiten. Manche brauchen mehr Zeit, um für sich das extern gesteuerte Lernen zu entdecken. Für viele Spätentwickler unter den Hochbegabten sind die Schulformen für junge Erwachsene der entscheidende Rettungsanker; manche Hochbegabte haben über diesen Weg nach einer schwierigen Schulkarriere doch noch zu einem befriedigenden (Berufs-)Leben gefunden und können ihre Fähigkeiten adäquat einsetzen.

Der zweite Bildungsweg ist für viele Menschen wichtig, die aufgrund ihrer sozialen Herkunft, eines Migrationshintergrundes oder anderer Probleme im schulischen Bereich hinter ihren intellektuellen Möglichkeiten zurückgeblieben sind. Darunter gibt es auch eine große Zahl von Hochbegabten, die erst spät ihre geistigen Fähigkeiten entdeckt haben. Wenn es gesellschaftspolitisch um das Erschließen von Begabungspotenzialen geht, ist die Chance groß, hier fündig zu werden.²¹

Empfehlung:

- **Mit verstärkter Forschung im Bereich der Erwachsenenbildung und des Zweiten Bildungsweges, der Optimierung des bereits Erreichten und der Entwicklung weiterer Modelle und Maßnahmen zur Erschließung dieses Potenzials sollten wir diesen Vorsprung ausbauen.**

8. Hochschule

Stipendien, Netzwerke

Die Einführung des Nationalen Stipendienprogramms ist ein guter erster Schritt in den Ausbau der Förderung hochbegabter Studenten, weil es die Zahl der Geförderten deutlich erhöhen wird. Auch die Stipendienvergabe durch die Hochbegabtenförderungswerke sollte spürbar ausgeweitet werden, damit mehr Studenten in den Genuss der Förderung kommen. Förderung heißt nämlich in diesem Kontext nicht nur finanzielle Förderung, sondern geht zudem mit der Pflege von Netzwerken für hochintelligente Studenten und junge Wissenschaftler²² einher.

21 So sollte die Bestimmung abgeschafft werden, dass während des Bezugs von Grundsicherung die Aufnahme eines Studiums zum Wegfall der Leistung führt.

22 Beispiel ist das Mensa Hochschulnetzwerk (MHN), das seit rund 10 Jahren mit Seminaren und Akademien den interdisziplinären Austausch zwischen Studierenden und Wissenschaftlern pflegt

Überdenken der Förderungskriterien

Derzeit werden von den Begabtenförderungswerken und anderen Institutionen aufgrund ihrer Auswahlkriterien fast ausnahmslos Hochleistende gefördert, also Bewerber, die beste Noten vorweisen können. Die Intelligenz, also das Potenzial für Leistung, spielt kaum eine Rolle, und die außerschulischen Leistungen werden nur insoweit berücksichtigt, als es in der Zielrichtung der Stiftungen liegt (z. B. soziales/politisches Engagement). Mit der Ausrichtung auf die gezeigte schulische Leistung und die Besonderheiten des Auswahlverfahrens fallen in fast allen Stiftungen diejenigen Bewerber systematisch durch das Raster, die eher unangepasst sind, die wegen ihrer sozialen Herkunft (z. B. aus bildungsfernen Schichten) noch nicht souverän auftreten oder wegen ihres breiten Interessenspektrums nicht über Top-Noten verfügen (sog. schulische Underachiever). Damit bleibt viel kreatives und intellektuelles Potenzial ungenutzt. Gerade weil das Stipendiaten-Netzwerk ein wesentlicher Teil der Förderung ist, wäre es wichtig, es auch und ganz besonders denjenigen zu öffnen, die die Fähigkeit zum Bewegen auf diesem gesellschaftlichen Parkett nicht aus dem Elternhaus mitbringen.²³

23 Aus dem Jahresbericht 2009 der Studienstiftung des Deutschen Volkes:
„Bei der Sozialerhebung der Studienstiftung im Jahr 2008 zeigte sich, dass nur 21% der Stipendiaten aus nichtakademischen Elternhäusern kommen (verglichen mit 49% bei allen Studierenden).“

Anhang 2

Fördermaßnahmen in der Schule

Wir haben etwas Naheliegenderes getan: Wir haben Pädagogen, die selbst einen hohen IQ haben, gefragt, was sie ihren hochbegabten Schülerinnen und Schülern anbieten. Und wir haben unsere Mitglieder befragt, mit welchen Maßnahmen sie selbst Erfahrungen haben.

Hier ein Auszug aus den Antworten:

Akzeleration

- Vorgezogene Einschulung²⁴
- Überspringen von Klassen
- D-Zug-Klasse (ein Jahr weniger bis zum Abitur)

Enrichment

- Spezielle Hochbegabtschule, R-Klassen (Begabtenförderung in der DDR)
- Hochleister-Förderklassen
- Drehtürmodell²⁵
- Individuelle Förderung durch Lehrer
- zusätzliche Angebote (Aufgaben aus höheren Klassen, Abituraufgaben)
- Spezialaufgaben („Knobelfrage der Woche“)
- zusätzliche Wahlkurse/Fremdsprachen, Vertiefungskurse, zusätzlicher Leistungskurs
- Zusatzangebote (Schach, Philosophie, Rhetorik, Theater, Chor, Informatik)
- Arbeitsgemeinschaften, selbst bestimmte/gestaltete Projekte
- Wettbewerbe, Jugend forscht/musiziert, Mathematik-Olympiade u.ä.
- Schüleraustausch/Auslandsjahr
- Befreiung vom Unterricht und selbstständiges Lernen in einzelnen Fächern
- Freiarbeit
- Kurse/Unterricht für andere Schüler, Tutorensystem²⁶, Nachhilfeunterricht
- Freier Zugang zu Ressourcen (Bücherei, Lernmittel)
- Peergroups (Lerngruppen) von Hochbegabten
- Frühstudium: Studium schon in der Schulzeit (Teilzeit), Schüleruni

24 Viele hochbegabte Kinder spielen ohnehin am liebsten mit deutlich älteren Kindern. Dann kann eine frühe Einschulung (bereits vor dem sechsten Geburtstag) sinnvoll sein. Bei dieser Entscheidung sind allerdings auch die körperliche Entwicklung und die sozial-emotionale Reife des Kindes zu berücksichtigen.

25 In bestimmten Fächern können Schüler am Unterricht in höheren Klassen teilnehmen.

26 Ältere Schüler (8. oder 9. Klasse) arbeiten in kleinen Gruppen (3 oder 4 zusammen) mit 3 bis 8 Schwächeren (5. oder 6. Klasse) in einem Raum ohne Lehrer an Übungsaufgaben und erklären auf Augenhöhe. Der Effekt liegt nicht nur im guten Erklären für die Schwächeren, sondern auch im Erwerb von Kompetenzen für die Älteren. Die Tutoren müssen sich unter Anleitung überlegen, was und wie sie mit den Jüngeren üben. Das gibt auch ihnen selbst einen neuen Blick auf den Stoff.

Anhang 3

Einige subjektive Betrachtungen zur Rolle der Eltern

Eltern hochbegabter Kinder werden in der Regel mit der Diagnose allein gelassen. Oft haben Kinder und Eltern schon eine längere Leidensgeschichte hinter sich, die sie dann letztlich (und endlich) dazu geführt hat, mit psychologischer Hilfe und Begleitung den Ursachen für das abweichende Verhalten des Kindes auf den Grund zu gehen. Das hat dann oft bereits das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern erheblich belastet, Vertrauen ist verlorengegangen. Zu den schulischen Schwierigkeiten kommen so noch Beziehungsprobleme in der Familie.

Was die Eltern versäumen, kann die Schule nicht richten, und was die Schule versäumt, können die Eltern nicht ausgleichen. Aufgrund der Einzelfälle, in denen Eltern aus falsch verstandenem Ehrgeiz oder erzieherischer Hilflosigkeit zu Unrecht eine Hochbegabung ihres Kindes vermuten, wird gelegentlich unzutreffend verallgemeinert und von den „Eislaufmuttis“ gesprochen. In solchen Fällen ist – nach entsprechender Diagnostik – eine Beratung der Eltern erforderlich, um das Kind vor Schaden der aus einer falschen Einschätzung resultierenden Überforderung zu bewahren.

Allerdings ergibt sich nach den Erfahrungen der DGhK²⁷ bei vielen der von den Eltern zum Test vorgestellten Kindern die Diagnose Hochbegabung oder zumindest eine deutlich überdurchschnittliche Intelligenz²⁸. Es wird allerdings aus Beratungsstellen auch von gegenteiligen Ergebnissen berichtet. Extreme elterliche Fehl-diagnosen scheinen zwar sehr selten zu sein, die unterschiedlichen Erfahrungen weisen aber deutlich den Weg, dass es ohne qualifizierte Diagnostik nicht geht.

Wer den ungeheuren Wissensdurst von hochbegabten Kindern und die permanente Fragerei einmal hautnah miterlebt hat, kennt eher das Gegenteil: Viele Hochbegabte werden von Kindesbeinen an ausgebremst und ermahnt, sich anzupassen – auch und gerade von ihren überforderten Eltern, der Familie und dem übrigen sozialen Umfeld. Der Umgang mit einem Hochbegabten kann für die ganze Familie extrem anstrengend sein. Viele dieser Kinder sind extrem diskussionsfreudig und häufig kompromisslos in ihren Ansichten. Und fast alle sind unersättlich in ihrem Wissensdurst und ihrer penetranten Neugierde.²⁹

Eltern werden häufig von der Hochbegabung ihres Kindes überrascht und wissen am Anfang kaum etwas über die Besonderheiten hochbegabter Kinder. Umso wichtiger ist es, diesen Eltern frühzeitig die notwendige Aufklärung und Hilfestellung zur Verfügung zu stellen.

Die staatlichen Institutionen bieten hier kaum Hilfe – betroffene Eltern sind auf die Initiative von Einzelpersonen und Verbänden angewiesen. Auch das Gesundheitssystem, das bei anderen Abweichungen von der Norm frühzeitig eingreift und Schlimmeres verhütet, finanziert nur im Falle extremer Verhaltensstörungen eine Begleitung durch Psychologen. Im Frühstadium einer Störung oder in minder schweren Fällen gibt es Hilfe nur für Kinder und Eltern, die es sich finanziell und neben ihrer Berufstätigkeit auch zeitlich leisten können. Von Chancengerechtigkeit sind wir hier weit entfernt.

Die verschiedenen Hochbegabtenvereine bieten zwar im Rahmen ihrer Möglichkeiten Erfahrungsaustausch und manche Elterngruppen entwickeln den Charakter von Selbsthilfegruppen. Das ist besser als nichts. Aber eben nicht genug.

27 Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e. V.

28 Bei der Arbeitsgruppe „Begabungs- und Persönlichkeitsentwicklung“ von Stapf an der Universität Tübingen waren von allen vorgestellten Kinder 36% hochbegabt, 30% weit überdurchschnittlich intelligent und 34% durchschnittlich bis leicht unterdurchschnittlich.

29 Winner, Ellen. Hochbegabt – Mythen und Realitäten von außergewöhnlichen Kindern. Stuttgart 1998, vgl. Wais, Matthias. Hilfe – ich bin hochbegabt. Stuttgart 2008